

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **91 (1812)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschlands Mode ist, gebratene Gänse zu speisen — ganz voll Dukaten, und beschenkte den Kaufmann damit. Der Kaufmann, der selber schon mehrere Gänse geessen hatte, und also eben keinen sonderlichen Appetit nach diesem Gerichte spürte, als nicht davon, sondern, weil gerade sein Schuster bey ihm war, als ihm die Gans gebracht wurde, schenkte er sie diesem. Der sie denn auch mit Freuden nach Hause trug. — Als er aber die Gans aufschnitt, um sie mit den Seinigen zu verzehren, fand er sie voller Dukaten. Wer war froher, als er? Vor Freuden machte er noch die Ceremonie, von diesen Dukaten der Frauen in den Keller zu schöpfen. Dann nahm er sogleich einen großen Theil des Geldes, kaufte sich Leder, und fieng nun an, sein Handwerk mit doppeltem Eifer zu treiben. Der Jude, der sich wunderte, daß man sich für sein reichliches Geschenk nicht bedankte, gieng nach Verlaufe eini-

ger Wochen zu dem Kaufmann, und fragte ihn gesprächsweise, wie ihm die Gans, und besonders das Eingeweide derselben gefallen habe? Als aber der Kaufmann durch Aeußen und Reden zeigt, daß er davon nichts wisse, so offenbahrt ihm der Jude, daß er ein Paar Hände voll Dukaten hinein gesteckt habe. Nun ärgert sich der Kaufmann, daß er ein so wichtiges Geschenk so leichtsinnig weggeben und nicht behalten habe. Er erinnert sich, wie der Schuster so schnell reich geworden sey, schickt zu ihm, und ließ das Geld von ihm zurückfordern. — Der Schuster weigert sich, und behauptet, er habe es ihm ja selbst geschenkt. Die Sache komt zur Klage, und die Gerichte sprachen die Rückzahlung dem Kaufmann ab. Er erhielt den Bescheid: „Er habe seinem Arbeiter die Gans mit allem, was darian gewesen, geschenkt; und niemals müsse man Geschenke wieder verschenken.“

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Nach den Umständen handeln.

Es gieng jemand, welcher eine Hellebarte in der Hand trug, durch die Strafe, da kam ein Hund, der sich über ihn hermachen wollte; aber schlug ihn mit seinem Instrument mitten auf den Kopf, daß er auch auf der Stelle niederfiel. — Der Eigenthümer des Hundes beklagte sich bey der Justiz; der Thäter wurde gerufen, und gab zur Vertheidigung an: daß der Hund sich hätte seiner beißern wollen. „Allein,“ sagte der Richter: Ihr hättet euch können des Hefies eurer

Hellebarte bedienen, und nicht der Spitze!“ Das würde ich gethan haben, erwiederte der Beklagte, wenn er mich hätte mit dem Schwanze beißen wollen.

Die Ohren.

Es spottete jemand über einen andern, weil er etwas große Ohren hatte. Dieser antwortete geschwind und sagte: — Es ist wahr, meine Ohren sind ein wenig zu groß für einen Menschen, allein die Ibrigen sind für einen Esel zu klein.

Die Neugier.

Ein begütheter Edelmann aß zu Mittag, und schrakte sehr lang mit seinem Pächter, welcher von dem langen Hin- und Hergehen müde wurde. — Der Edelmann fragte ihn, was er für eine Neugier wüßte? „Unsere Schweinmutter — sagte der Pächter — hatte 13 Junge gebracht, und hat nur 12 Säugbrüste.“ „Was macht denn hernach das 13te Junge?“ — fragte der Edelmann. — „Das macht es wie ich, — erwiderte der Pächter, — es steht dort, und sieht den andern zu wie sie essen.“

Die Verwandlung der Gänse.¹

Ein Mann, der Zager hieß, hatte 3 schöne fette Gänse stehen, die zu einer Feyerlichkeit bestimmt waren. — Eines Morgens, als die Magd solche pföfken, oder mit sogenannten Nudeln füttern wollte, fand sie drey erbärmlich kleine, magerere, ruppige Gänschen an deren Stelle, wovon eine einen Fedel mit folgenden Zeilen am Halse hängen hatte:

Guten Morgen Herr Zager,
Gestern waren wir fett, und heute
sind wir mager.

A n z e i g e.

Auf eine vorläufige und hinreichende Anzahl Unterschriften hin, ist Herr Landschreiber Tobler in Trogen gesonnen, unter folgendem Titel ein Buch herauszugeben, welches sowohl den Einwohnern des Landes als auch den auswärtigen Freund der vaterländischen Geschichte interessieren dürfte.

Bildnisse und Lebensbeschreibung aller Landammänner welche von An. 1597 bis 1797, also im Laufe zweyer Jahrhunderten, die äusseren Abtheil des Kantons Appenzell regiert haben, nebst einer Uebersicht der politischen Landes-Geschichte innert besagtem Zeitraum.

Dieses biographisch-historische Werk, wird (nebst dem Text) 30 Bildnisse enthalten, welche alle genau von denen, auf den Rathhäusern zu Trogen und Herisau aufgestellten Portraits abgezeichnet werden. Von dem Verfasser, der wegen seiner amtlichen Stellung die beste Gelegenheit hat, aus ächten Quellen zu schöpfen, läßt sich mit Recht etwas befriedigendes erwarten. — Wer (inn oder auswärtig) nun wünscht, daß dieses Unternehmen zu Stande kömte, der lasse sich ein Paar Gulden (ungefähr) nicht reuen, und melde und unterschreibe sich bis den 1ten Hornung 1812, auf einer der beyden Landes-Kanzleyen, oder bey dem Herrn Copyschreiber seiner Gemeinde, für ein oder mehrere Exemplar. Der Preis des Buchs kann erst dann genau bestimmt werden, wenn man die Zahl der Abnehmer kennt, je mehr Liebhaber sich aber unterschreiben, desto wohlfeiler kömmt das Werk zu stehen, und damit ja niemand zu klagen habe, so wird Jede ermeldeten Monats Hornung einem Jeden der sich unterschrieben hat, angezeigt werden wie hoch sich nun der Preis des Buchs belaufe; wer dann noch nicht Lust hat, es sich anzuschaffen, der kann seinen Namen wieder durchstreichen lassen.

Der Herausgeber.
